



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Romantik und Liberalismus, Imperialismus und Impressionismus

Friedell, Egon

München, [1950]

Delacroix

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79667)

nicht bloß in seiner Vorliebe für das Kriminalistische, Kolportagehafte und die Schwarzweißtechnik, sondern auch in seiner Hinneigung zur ethischen und sozialen Tendenz. Auch über ihn kann nur unter der Optik des Gymnasialaufsatzes ein Verdammungsurteil gesprochen werden; Balzac und Hugo empfanden ihn als Konkurrenten. Die süßen Buntdrucke hingegen, in denen Murger das Pariser Bohemeleben abschilderte, sind für einen außerfranzösischen Geschmack heute kaum mehr erträglich.

Die französische Malerei des Zeitalters ist das komplette Gegenstück zur Literatur. Delacroix machte sich den Wahlspruch zu eigen: „*le laid, c'est le beau!*“ Seine Kunst setzt ebenfalls den Farbenrausch an die Stelle der mehr zeichnerischen Korrektheit des Klassizismus und gibt dem Schrecklichen, Entarteten, Krassen den Vorzug vor dem Salonfähigen. Auch in den Stoffen liebt sie die Exotik. Die Eroberung Algiers, politisch und wirtschaftlich zunächst ohne größere Bedeutung, hatte sogleich eine künstlerische Wirkung: nicht lange, nachdem Hugo seine „Orientales“ gedichtet hatte, entdeckte Delacroix den Orient für die Malerei. Damit ergab sich auch ein Wandel in der Darstellung der biblischen Gestalten: man begann einzusehen, daß sie ihre Modelle nicht unter holländischen Bauern oder florentinischen Prinzessinnen zu suchen habe, sondern unter den Arabern. Zudem fand Delacroix in Afrika, wo die Sonne den Objekten eine viel stärkere Leuchtkraft verleiht und die Farbenkontraste viel greller hervortreten läßt, sein koloristisches Weltbild bestätigt. Er pflegte, ehe er an die Zeichnung ging, zuerst die Farben zu gruppieren, und nicht umsonst war sein Lieblingsmaler Rubens, der ihn an technischer Meisterschaft, koloristischer Wucht und elementarer Vitalität noch übertrifft, an problematischer Geistigkeit, vibrierender Leidenschaft und dämonischer Originalität aber nicht erreicht.

Unter den übrigen Malern der neuen Schule ist keiner Delacroix in die Nähe gelangt; aber sie ist voll sprühender Lebendigkeit, blühenden Einfallsreichtums und kühnen, siegreichen Frondierungswillens und dabei, was ein Erbe sowohl der Rasse als des klassischen Geistes ist, immer geschmackvoll und im souveränen Besitz ihrer

Mittel; von einer ausgeprägten Vorliebe fürs Schreckensfigurenkabinett erfüllt (teils aus Perversität, teils um den Bürger zu epatieren); propagandistisch und agitatorisch (im Geiste des Fanfaron, der in jedem Franzosen steckt); komödiantisch und theatralisch (aber auf eine höchst künstlerische Manier); morbid und neurasthenisch (Ingres fand sogar: epileptisch); und bei alledem in ihrer Lust und Kraft, zu bauen, zu gliedern und zu stufen, doch cartesianisch. In dem schwachen Genre der Historienmalerei war Delaroche der Stärkste: seine Gemälde lassen sich mit den geistreichen Geschichtsromanen in Parallele stellen, die Dumas père verfaßte; die sentimentale Anekdote ist ihm stets die Hauptsache. Horace Vernet malte sehr erfolgreich den afrikanischen Feldzug, die Napoleonlegende, die Gloiregeschichte der grande armée mit minutiöser Fachkenntnis der Uniformierung und Bewaffnung, Strategie und Taktik. Ganz aus der Zeit fällt Ingres, ein Klassizist, aber nicht im Sinne des lateinischen, sondern des griechischen Kunstgefühls, das dem Franzosen im allgemeinen ganz fremd ist: ein Meister der edeln Linie und reinen Proportion, selbstverständlichen Nacktheit und wahren, nämlich idealen Natürlichkeit.

Politische
Musik

Die Musik der französischen Romantik wird 1828 mit der „Muette de Portici“ von Auber eingeleitet, der sich bereits als Komponist höchst gelungener Lustspielopern von bunter und witziger Pikanterie bekannt gemacht hatte. Nicht allein der ebenso originellen wie glücklich ausgeführten Idee, eine Stumme zur musikalischen Heldin zu machen, verdankte die „Muette“ ihren Erfolg, sondern auch der revolutionären Leidenschaft, die aus ihr wie eine Stichflamme hervorschlug. In diesem Zeitalter ereignete sich nämlich die Paradoxie, daß sogar die Musik politisch wurde. Die „Stumme“ hat nicht nur die ganze Julirevolution antizipiert, sondern sogar, wie bereits erwähnt wurde, den unmittelbaren Anlaß zur belgischen Revolution gegeben; und in den zahlreichen „Freiheitsoperen“, die folgten, eroberte sich der Liberalismus das Orchester. Die beiden berühmtesten Exemplare dieses Genres sind Bellinis „Norma“ vom Jahr 1832, die den Kampf der Gallier gegen die Römerherrschaft schildert, und Rossinis „Tell“ vom Jahr 1829, der heroisches Freiheits-